

In sich brechende Lichtstrahlen

Liebes Tagebuch.

Dezember 2016

Wir schreiben Mitte Dezember. Ich bin immer noch der Dauersingle, der auf Parties für die übriggebliebenen mittzwanzigjährigen mit Sozialkomplexen eingeladen wird. Es ist frustrierend. Mit sechzehn, wollte ich unbedingt einen Freund. Mit achtzehn, hatte ich einen, der zu nichts taugte. Mit zwanzig, feierte ich mein Leben. Mit zweiundzwanzig probierte ich die poliamorösen Liebschaften im Dreiergespann. Mit vierundzwanzig suchte mich die Dauersinglegesellschaft auf um mir eine Mitgliedschaft anzubieten. Mit fünfundzwanzig habe ich jetzt eine Quarterlife-Krise, die sich gewaschen hat.

Die Hälfte meiner Mädls wirft im kommenden Jahr den ersten Schwung an potentiellen Liebhabern für mich meine Midlife-Krise. Die zweite Hälfte baut Haus, samt weißen Gartenzaun. Es gebietet der gute Ton, an Hochzeiten teilzunehmen, deren Ehen zum Scheitern verurteilt sind. Ich stecke meinen Luxuskörper in zu enge weiße Shirts mit der Aufschrift ‚Bride to be‘ um angetrunken durch Österreichs kleinere Landeshauptstädte zu touren und lüsternen, männlichen Passanten Klopfer um einen Euro aufzuschwatzen. Das alles wird getoppt, wenn eine Poltergesellschaft des anderen Geschlechts anwesend ist und man sich kurzerhand zum feuchtfröhlichen Feiervergnügen zusammenschließt. Man begießt die Vergänglichkeit des Waschbrettbaues und des Stehbusens bis das Krönchen der Braut schief am Kopf absteht und die Männer ihre Shirts verlieren, oder die Hosen, oder beides, so wie gestern.

Da bin ich lieber allein in meinem Unglück. Sogar mein Kaktus hat mich verlassen, der viele Vodkakonsum dürfte ihm nicht allzu gut zu Blatt gestanden haben. Mein Goldfisch suchte den Selbstmord im Klo und meine Lieblingsjeansjacke das Feuer bei der letzten Grillparty.

Rund um mich stirbt alles. Ich verstehe, warum kein Mann sich einer wandelnden Mörderin wie mir ausliefern will. Die Überlebenschancen stehen gleich null.

Bussi Baba, Sopherl.

Liebes Tagebuch.

Jänner 2017

Oh mein Gott! Wer hat den Schwachsinnsscheiß mit Selbstliebe und Findungstrip in das Leben gerufen?! Das ist so sechziger und so unnötig für ein Jahrhundert wie dieses. Überall stehen groß, plakativ Wörter wie #bodylove, #nutzedentag, #fitnessgirly. Wenn ich noch ein einziges Mal meinen Instagramfeed öffne und mir ein halb nacktes Bikinigirly mit Size Zero von ihrer Wunderdiät vorschwärmt, muss ich kotzen. (Sollte beim Abnehmen allerdings hilfreich sein!)

Der Wahn geht sogar so weit, dass ich mir jetzt eine Kalorienzählapp herunter geladen habe! Was zum Teufel ist mit mir los?! Ich werde mich doch nicht von den Acro-Yoga-Äffchen und Grün-Smoothie-Verehrerinnen in mein leicht kerniges Gewissen reden lassen! (Danke Opa, für die treffende Beschreibung meines korpulenten Körpers – die Frustkilo hab ich auch nur dem Zurücknachhauseziehen und dem grausigen österreichischen Wetter zu verdanken!)

Bussi Baba, Sopherl

Liebes Tagebuch. Mai 2017

Arbeiten ist scheiße. Erwachsenwerden ist scheiße. Ich habe fünfzehn Kilo abgenommen. Bin auf meiner endlosen Welle der äußerlichen Geilheit und dennoch unzufrieden im innersten Kern. Danke Fitspo! Ihr hättet mir sagen können, dass mich Jeans in 36 genauso wenig glücklicher oder vergebener machen wie die in 40. Meine Psychiaterin nennt es Anpassungsschwierigkeiten an die Umwelt und glaubt ich habe eine Macke, weil ich ihr erzähle, dass ich manchmal das Gefühl habe, dass ich mehrere Persönlichkeiten besitze. Das war aber immer schon so bei mir. Ich sollte zu Anbeginn die brave Tochter sein, dann war ich die gute Schülerin, dann die perfekte Studentin, nebenbei Tennismeisterschaftsmannschaftsführer (der Job hört sich so bescheuert an wie er ist!), Fußballerin (herrje, es gibt nichts ungraziöseres als Mädchen in diesen grausamen Shorts und Stulpen), Klavierspielerin und nebenbei Sprachenkünstlerin (Französisch, Italienisch, Englisch, Spanisch; you name it – I speak it).

Was ich wollte? Schauspielern. Auf den großen Brettern, die die Welt bedeuten stehen und Elisabeth rezitieren, oder hoffnungsschwindend meine Romeo anflehen nicht ins Licht zu gehen. Deswegen habe ich mir meine eigenen Rollen kreiert. Vom süßen Mädchen (kommt immer gut bei der Familie), über die Männer verspeisende Sirene (ach, diese armen, süßen Jungspunde), über die auf Augenhöhe diskutierende Partnerin bei älteren Männer (definitiv mein Beuteschema!). Ich bin die freilebende Tänzerin, die improvisiert, bin die taffe Businessfrau wenn ich einem Kunden beim Verkaufsgespräch gegenüberstehe (innerlich rümpft mein kleines Mädchen darüber immer noch die Nase), ich bin die Schriftstellerin, die nächtelang an ihren Gedichten bastelt. Am liebsten mag ich seit neuesten die Rolle der sexbewandten Freundin, die um Rat gefragt wird (die habe ich an Samantha Jones angelegt – Sex and the City FOREVER). Erektionsprobleme? Blowjob Tipps? Vibratorvorlieben – kommet und fraget.

Dann aber – ganz ehrlich – in meinen schwachen Momenten bin ich Carrie, die sich nichts mehr wünscht, als am Sonntagabend mit ihrem Mr. Big im Bett zu kuscheln und über das Leben zu philosophieren.

Bin ich schizophren? Oder lebe ich meine Leidenschaft? Eine Liebschaft, die Leid schafft.

Bussi Baba, Sopherl.

Mai 2017

Was wenn ich mich schon so selbst in meinen Rollen verloren habe, dass ich *mich* nicht mehr erkennen. Dass was ich bin, dass was mich ausmacht, dass was ich will? Welcher Teil ist Realität? Oder ist alles Fiktion?

Mai 2017

Man bereut nur jene Dinge, die man im Leben nicht gemacht hat. Eine alte Weisheit. Ich habe so viele Dinge nicht gemacht, habe wartend am Spielfeldrand verbracht, wartend darauf, dass mich das Leben abholt, dass das Leben beginnt. Ich habe meine Warteraum kreiert, habe schön, fein säuberlich mit weißen Gartenzaun meine Komfortzone abgesteckt und keine Menschenseele hereingelassen, bin selbst nie Frischluftschnuppernd über das Gartentor gehüpft. Ich wartete auf den

TG01

Schulabschluss, ich wartete auf den schlankeren Körper, ich wartete auf den Magistertitel. Ich wartete auf einen Mann, der mich wie ein Ritter in schimmernder Rüstung von den Füßen fegen würde und mich rettet, aus meinem Turm.

Juni 2017

Was ist es nur mit verdammten Trends und meine leicht beeinflussbare Persönlichkeit? Ich gehe also wandern. Schon zum siebten Mal heuer, weil ich mir Wanderschuhe gekauft habe und ich es idiotisch finde, gekaufte Sportgeräte nicht zu nutzen (Ich bin ja nicht meine Mutter). Sprich wann immer das Wetter schön ist, wird am Samstag gewandert. Neuster Höhepunkt? Ich gehe mittlerweile sogar SELBST OHNE BEGLEITUNG über Stock und Stein. Ich singe auch nicht mehr peinlich „Wandern ist des Müllers Lust“. Das Ganze ist jetzt wirklich seriös geworden, irgendwie erwachsen.

Mein erster 2000 und ein Gebirgssee zur Krönung. Ich erwarte mir immer noch einen feschen Sennen, der mich am Heuboden vernascht. Währenddessen, sitze ich am See und schreibe dir. Du bist ich. Du bist mein Mosaik aus Erfahrungen. Mein charmantes Abbild, mein wahres Ich. Die Welt sieht nur das Spiegelbild an der Wasseroberfläche. Die von Wellen verzerrte Realität. Was, wenn ich...

Was, wenn ich aus den Untiefen auftauche?

Mein inneres, kleines Mädchen findet es dort schön, in den Untiefen. Das Wasser bricht das Licht in vielen Farben. Eine blaue Barriere schimmert silbern. Keiner kann mich verletzen, weil keiner durch den Wall dringen kann. Keiner weiß, wer ich im Grunde wirklich bin. Ich mag nicht frei sein, aber sicher. Nicht glücklich, aber gut behütet.

Juli 2017

Sechszwanzig Jahre meines Lebens. Sechszwanzig Jahre, damit ich begreife, dass ich mein eigener fucking Ritter bin und mich selbst von diesem beschissenen Turm befreien muss. Gebet mir das Schwert. Lasset mich auftauchen. Ich habe genug!

Dezember 2021

Scheiße es ist passiert. Sogar ZWEI MAL!

Meine Finger ballen sich zu einer Faust. Meine Handflächen sind feucht. Mein Herz hämmert wie wild in der Brust. Der Puls hallt in jeder meiner Zellen wieder. Meine nackten, bleichen Füße und das dunkle Holz darunter, ein starker Kontrast. Das dumpfe Rot der Laternen verleiht dem Ganzen einen mysteriösen Hauch von Verbotenem. Im Spiegel erkenne ich Menschen, verdeckt von meinem halb nackten Körper. Die Seidenbluse ist mir über die Brust gerutscht, das Korsett schnürt mir die Atemwege ab. Ich liebe den Schmerz, wenn der Stoff so eng sitzt, dass ich jede Fischgräte spüren kann. Ich liebe den Kick, von Fremden dabei beobachtet zu werden. Wie ich mich meiner Liebe hingeb, wie sich mein Körper der schieren Lust ausliefert.

Die Tür zu meiner Rechten öffnet sich. Ein Mann, nur mit einer schwarzen Hose bekleidet tritt ein. Ich drehe mich um. Meine Hände in die Hüften gestemmt.
,Was erlauben Sie sich eigentlich, das ist mein privates Gemach' meine Stimme klingt ruhig, bedrohlich, wie eine Raubkatze, die zum Sprung ansetzt. Adrenalin rauscht in meinen Ohren, ich vernehme es kaum, als er mit fester Stimme antwortet,
,So, so, Sie sind also immer noch in ihrer Rolle, Werteste.'

Er kommt näher. Packt mich an den Schultern drückt meinen Körper gegen die Wand. Sie ist kalt unter meiner erhitzten Haut. Ich liebe seine Nähe, seine Kraft, seine Ausstrahlung. Mein Blick fällt auf seine Lippen. Es ist in gefährliches Spiel. Zwischen Liebe und Tod, zwischen Schmerz und Lust. Mit einer Hand hebt er mein Kinn, sieht mir in die Augen. Ich hebe meinen Blick. Küsse ihn. Seine Lippen weich gegen meine, sein Atem schnell.

,Ich bin, was ich bin und das ist dein.'

Kabooooooooom. Zwei Mal STANDING OVATIONS. Vier Mal mussten wir vor den Vorhang. Vier Mal meine Hand an meinen Busen gepresst um ihn am Herauskugeln zu hindern. Vier Mal dieses berauschte Gefühl, das tosender Applaus vermittelt. Paul verschränkt seit neustem seine Finger immer mit den meinen, wenn wir zum Applaus rauslaufen. Er ist so süß. Heute hat er mir einen Blumenstock geschenkt zum Einjährigen (braver Bub, keine Schnittblumen!! Kein Mensch braucht Kadaver am Jahrestag!).

In Liebe, Sophie